

Correspondent

Erscheint
Dienstag, Donnerstag,
Sonabend.
Jährlich 150 Nummern.

für

Alle Postanstalten
nehmen Bestellungen an.
Preis
vierteljährlich eine Mark.

Deutschlands Buchdrucker und Schriftgießer.

XXXIII.

Leipzig, Donnerstag den 14. Februar 1895.

№ 19.

Zwanzig Jahre Arbeitslosigkeit im Gewerkverein der deutschen Buchdrucker. 1875 bis 1894.

(Schluß von II.)

Wenden wir uns der Tabelle III, Spezialübersicht der Arbeitslosen, Gemafregelten, Kranken und Invaliden zu. Zunächst fällt bei Anschauung dieser Tabelle die Verdächtigung hochhafter Gegner platt zu Boden, daß unsre Organisation ein bloßer „Streitverein“ sei. Natürlich legen wir auf die Lohnfrage ein Hauptgewicht, denn setzen wir die Mitglieder nicht in den Stand, den Ansprüchen des Gewerkvereins genügen zu können, so muß dieser zu einer Wohltätigkeitsinstitution nach Art der Zigarrenabschnitts-Sammelvereine werden. Solcher „Gott vergelts“-Verein kann sich nur an den kleineren Kreis von Personen wenden, welche schon in der Lage sind einen Beitrag abzustufen, dieser Beitrag muß aber außerordentlich minim sein, sonst findet der Gelegenheitsverein keine oder nur wenige Anhänger, weil die Zahl der Arbeiter, die soviel leisten können, wie zu einer nennenswerten Unterstützung der inaktiven Berufsgenossen gehört, sehr gering ist. Sie kann nur dadurch vermehrt werden, daß der Gewerkverein sich bemüht, die Einnahmen aufzubessern. Auf dieses Kapitel kommen wir nächstens in bezug auf den Verband der Deutschen Buchdrucker zurück. Prägnant bringt die Kolonne der Gemafregelten in Tabelle III zum Ausdruck, welche Dimensionen die Bewegung auf dem Tarifgebiet in den einzelnen Jahren annahm. Die Durchschnittszahl aller auf ein Jahr einschließlich der längeren Streiks fallenden Gemafregelten beträgt 146 und steht weit unter der Durchschnittszahl der gewöhnlichen Arbeitslosen (479), der Kranken (480) und selbst der Invaliden (155); der Prozentfuß beträgt 0,9 gegen 4,1 bzw. 3,3 bzw. 1,1. Wer will unsern Gewerkvereine jetzt noch den Charakter einer humanitären Anstalt absprechen? Bei Betrachtung der einzelnen Jahre sehen wir, welche Mannschaft der Verband jahraus jahrein zur Aufrechterhaltung bzw. Aufbesserung der Lohnbedingungen ins Feld stellte. Mit dem Jahr 1883 fing die Betonung der Lohnfrage neuerdings wieder an, nachdem sie seit dem verunglückten Berliner Streik geschlummert hatte. 1883 steigt daher die Zahl der rechnerisch das ganze Jahr Ausständigen auf 30, während sie 1880, 81 und 82 nur 13, 3 und 12 betragen hatte. In den folgenden Jahren, soweit sie nicht von Tarifabänderungen unterbrochen waren, bleibt die Zahl der Kämpfer für Aufrechterhaltung des Tarifs ziemlich gleich, sie steigt oder fällt ein wenig. Als Hauptkampfsjahre treten uns 1886 und 1891/92 entgegen, 1893 aber nimmt als Erholungsjahr nach dem schweren Ringen die tiefste Stelle unter allen vierzehn Jahren ein. Wie gigantisch der Kampf von 1891 im Verhältnisse zu dem von 1886! Sein Anhängel 1892 mißt sich allein schon mit dem letzten Jahre, denn in diesem zählt das Tarifähnlein 311 Mann, 1891 1148 und für 1892 noch 300 Mann. Für den Neunstundentag standen zusammen figürlich 1448 Gehilfen ein volles Jahr lang aus, für den 1886er Tarif 311 Gehilfen

einen gleichen Zeitraum; vierundeinhalbmal größer als der erste große Kampf war der zweitgroße fünf Jahre später! Immer wieder aufs neue ergreift angeichts dieser ziffernmäßig dargestellten „Kraftprobe“ — wie man es genannt hat — hohe Bewunderung unsern Gewerkvereins den Beschauer!

Der Krankenstand weist in den Jahren untereinander im großen Ganzen geringe Abweichungen auf. Beim Jahresdurchschnittsfuß der Mobilitätsstatistik (Tabelle IV) ist aber in Rücksicht zu ziehen, daß erst das Jahr 1883 die seit Juli 1881 ins Leben getretene Zentralkrankenkasse in voller Thätigkeit sah. Auch ein arges Versetzen und ein Druckfehler ist in der Tabelle beim Jahr 1893 untergelaufen. Nicht 360 Jahreskranke zählt dieses Jahr, sondern 562. Danach bitten wir gefälltigt zu korrigieren: Durchschnitt der Kranken von 1880—93 auf die elf Jahre 1883—93 467 (statt wie es durch den Druckfehler in Tabelle III heißt 480 und 380 in Tabelle IV). Der Krankenprozentfuß der Mitglieder beträgt danach 1893 3,5 (statt 2,2), hat sich also gegen 1892 nur um 0,4 Prozent (statt 1,7) verringert. Das Jahresdurchschnittsprozent der Kranken 3,3 statt 2,9. Das Rechenversetzen rührt aus der Liquidation der B. K. K. und dem niedrigeren Krankengelde beim Verbands.

In der die Invaliden verzeichnenden Kolonne bemerken wir ein fortgesetztes progressives Steigen von 2 bis auf 337, nur im Jahr 1888 ging die Zahl von 206 auf 190 zurück, ebenso wie im nämlichen Jahre die Krankenzahl fiel. Der Durchschnittsprozentfuß muß ebenfalls höher als auf 1,1, wie es unsre Mobilitätsstatistik thut, normiert werden, er beträgt seit 1887 1,7 und wird im Laufe der Zeit gewiß auf 2 und mehr anwachsen. Uebrigens ist die Vermehrung der Invaliden nur natürlich.

Die Summationspalte in Tabelle IV nötigt vor der gemeinsinnigen Wirksamkeit der organisierten deutschen Buchdruckergehilfen zur höchsten Achtung. Eine freiwillige Organisation, die unter permanenten offenen und verdeckten Verfolgungen von Prinzipalschaft und dem ihr ergebenden Teile der Gehilfenschaft, unter häufigen Eingriffen von Behörden, unter heftigen wirtschaftlichen Kämpfen und im politischen Unwetter, in guten Zeiten und in den lähmenden Perioden der Krisen unentwegt ihre Sorge für die hilflosen Kollegen in zunehmendem Maße beihätigte, hat sich mit unermesslichem Ruhm und Preis bedeckt. Es unterstützten, die von 1868 bis 1879 verausgabten Hunderttausende unberücksichtigt, 1880 6278 Mitglieder schon eine solche Menge Kollegen zeitweilig, daß sie zusammen 293 das ganze Jahr über unterstützte Personen repräsentieren. Und der Jahresetat schwillt allmählich auf das achtsfache an! 1891 sind 2410 rechnungsmäßige Individuen durchgehends unterstützt worden! Die Zahl ist ja infolge des Ausstandes ungewöhnlich hoch, ebenso die von 1887 und 1892, allein 1893 hat uns also ordnungsmäßiges Jahr immer noch 1462 Unterstützungsbezieher besichert. Der Durchschnitt aller 14 Jahre mit 1136 (statt 1122 wie in Tabelle IV steht) gibt eigentlich wegen der Anfangsjahre ein schiefes Bild. Besser entspricht der Durchschnittsprozentfuß mit (ebensfalls korrigiert)

9 (von 1883 an gerechnet mit 9,16) den wirklichen Anforderungen der jüngeren Jahre. Ist die Nächstenliebe nicht musterhaft gepflegt, wo je 100 bescheiden entlohnte Arbeiter neun verdienstlose Genossen stets und ständig hilfreich durch das Leben schleppen?!

Die Graphische Darstellung (Tabelle V) ist selbstverständlich nur eine Bestätigung der Zifferntabellen, aber dem Auge sind in einem Tableau die Schwankungen des Arbeitsmarktes veranschaulicht. Die hervorstechendste Lehre aus der graphischen Darstellung liegt in der nachgewiesenen unaufhörlichen Ebbe und Flut des Geschäftsganges. Jahr für Jahr fällt, steigt und fällt die Arbeitslosigkeit. In den ersten zwei und drei Monaten fällt sie, steigt hierauf bis zum achten und neunten Monat, um von da an wieder zu fallen. Die Flut der Arbeitslosigkeit beginnt mit März und gipfelt im August-September, dann verlaufen sich die Wasser langsam und im Februar markiert der Pegel den niedrigsten Stand. Genau ein Halbjahr Steigen und ein Halbjahr Sinken. Da die graphische Darstellung nach den Zahlen der jeweils vorhanden gewesenen, also nach den vorübergehend Arbeitslosen, nicht nach den rechnerisch ständigen gezeichnet ist, so ist ihr Bild lebensgetreuer und wir finden da das Arbeitslosenelend in flagranti. In Wirklichkeit sind ja nicht allein die geringen Hunderte, welche auf ein volles Jahr reduziert sind, der Not überliefert, es stellen, da das graue Elend schon mit einer Woche Arbeitslosigkeit beim Arbeiter einzieht und er dazu wahrlich keines Jahres bedarf, all die vielen hundert vorübergehend Arbeitslosen gerade genug Mangel und Entbehrungen dar. Und die Hunderte steigen und steigen! 1880 ist der höchste Stand rund 7, 1881 fast 8, 1882 über 11, 1883 beinahe 12, 1884 beinahe 13, 1885 sind sie gesunken auf 11, 1886 und 1887 wieder gestiegen auf 15 und mehr, 1888 und 1889 gefallen auf 12 und 10, dann 1890 und 1891 wieder angewachsen auf über 13, 1892 auf über 19 und 1893 auf über 16 Hundert! Man verdreifache nun analog unsern Verfahren bei den konzentrierten Arbeitslosenzahlen diese Ziffern und gewinnt dann im August 1893 unter sämtlichen Buchdruckergehilfen (organisierten und nichtorganisierten) ein Heer von ungefähr 9000 Arbeitslosen. Fast ein Drittel aller Gehilfen! Sind das gesunde Zustände in unserm Gewerbe und in der gegenwärtigen Wirtschaftsordnung überhaupt?

Einmal bei Inspektion der einzelnen Monate, sei noch eine Auslese gegeben darüber, welche von den gleichen Monaten in den zwanzig Jahren 1875 bis 1894 die schlechtesten in bezug auf Arbeitslosigkeit waren für den Verband. Wir verwenden hierzu die konzentrierten Prozentziffern. Januar: 1887 4,8 Prozent, Februar: 1887 3,6, März: 1884 3,1, April: 1892 5,1, Mai: 1876 und 1892 5,4, Juni: 1882 und 1892 6,2, Juli: 1887 7,3, August: 1876 9,4, September: 1876 und 1882 8,5, Oktober: 1886 7,4, November: 1886 6,8, Dezember: 1886 5,3.

Bei dieser Gelegenheit eine Anmerkung über den Einfluß der Streiks auf die Arbeitslosigkeit. Für die Organisation erhöhen sie dieselbe un-

freitig momentan. Das beweisen die Jahre 1886 (wo die höchste Konditionslosigkeit im Oktober, nicht im August ist) und 1887, das beweist auch das Jahr 1892. Allein einen dauernden Schaden verursachen sie nicht. Schon 1888 ist die Arbeitslosigkeit wieder geringer als 1884 und 1889 niedriger selbst als 1885. 1893 ist ja der Rückgang minder günstig, indes daran trägt die wirtschaftlich ungleich schlechtere Lage schuld.

Wir wenden uns nun, dem Leser weitere Betrachtungen überlassend, zum Schlußwort unserer Arbeit.

Ein zwar nicht neues, aber doch neuartiges, trübes Gemälde über die Arbeitsverhältnisse im Buchdruckgewerbe haben wir unseren Kollegen vorgeführt. Daß die Arbeitslosigkeit permanent und groß ist, das wußten wir; allein es stand die Vorstellung, daß sie in keinem Jahr, in keinem Monat eines Jahres und sei es selbst der des flottesten Geschäftsganges innerhalb von zwanzig sogar einige Aufschwungsjahre enthaltenden Jahren, uns verläßt, in ihrer vielfachen Thatsächlichkeit doch noch nicht vor unseren Sinnen. Im monotonen Gleichschlage bringen die Jahre ihre Opfer mit sich. Ein stehendes Heer von 10, mit den Kranken von 14 Prozent! Sehn Millionen hat es aus den schmalen Beuteln der Buchdruckerhilfen seit sechsundzwanzig Jahren verschlungen! Und wie viel Elend blieb noch ungefüllt! Ist das die beste der Welten?

Noch ein verschlimmernder Umstand kommt zu der ziffernmäßig geschilderten Lage hinzu. Die Arbeitslosigkeit konzentriert sich stark auf ein bis zwei Duzend Großstädte. Hier sammelt sich der Herrbann und erwartet Beschäftigung. Wo schon so viele sind, die immerzu umsonst warten, finden sich die neuen begreiflicherweise ebenfalls nur mit der gleichen negativen Folge ein, bestenfalls müssen die schon vorhandenen Nichtbeschäftigten wegen der Neuanfömmlinge künftig nur noch länger warten, ehe sie vorübergehend Unterkunft erhalten. Der Gewerkeverein muß es sich je schneller desto besser zur Aufgabe stellen, dem Zusammenflusse der Arbeitslosen entgegenzuwirken. Die modernen Arbeitslosenherde sind für ihn eine ernstliche Gefahr, ein stetiger Schaden. Nicht bloß daß an den betreffenden Orten die Arbeitsbedingungen gedrückt werden, auch nach außen drückt das konzentrierte Elend auf den Standard of life. Und bewegt sich irgendwo eine Gehilfenschaft zur Besserung ihrer Lage, dann haben es die Agenten leicht, aus der Masse Verzweifelter ihre Beute zur Unterdrückung der kämpfenden Kollegen zu locken.

Wieder und immer wieder verdient unser Verband, der trotz all dieser Schwierigkeiten den Gehilfenstand vor dem Ruine geschützt hat, den tiefinnigsten Dank aller wohlmeinenden Leute. Aus unserer Statistik geht hervor, wie viel ihm noch zu thun übrig bleibt. Bzw ist seine Mitgliederzahl in den letzten fünfzehn Jahren um 150 Prozent gestiegen, noch sollte sie aber nach ihrem jetzigen Stand um 100 Proz. sich vermehren, dann könnte er den Bedrängnissen mit verdoppelter Kraft siegreich die Stirne bieten. Streben wir unermüdet diesem großen Ziel entgegen. A. Gafsch.

Korrespondenzen.

Berlin. In der letzten Versammlung des Schriftgelehrten u. s. w. Vereins machte der Vorsitzende bekannt, daß der vom Vorstand ausgearbeitete Laß für die an der Höfchobelmachine vorkommenden Arbeiten von der Geschäftsleitung der Verhölischen Offizin mit einer ganz kleinen Aenderung angenommen wurde. — Auf das Gesuch der streifenden Musikinstrumentenmacher Berlins um finanzielle Unterstützung wird betont, daß die Schriftgelehrten immer doppelt bezahlen müßten. Dieselben seien doch im Vereine der Berliner Buchdrucker und Schriftgelehrten, welcher schon den Musikinstrumentenmachern eine Unterstützung zu teil werden ließ. Dennoch wurden 30 Mark bewilligt. Ferner wurde noch beschlossen, daß in Zukunft Kollegen, welche der Einladung des Vorstandes, in die Vorstandssitzungen zu kommen, nicht Folge leisten, auch nicht in der Vereinsversammlung erscheinen, aus dem Verein auszuschließen sind.

Wien. Schluß der Druckerei-Statistik aus voriger Nummer. Die mittleren und kleinen Druckereien rechnen wir zusammen. Während bei den bisher angeführten großen

insbesondere das Verhältniß zum Verhältnis berührt, inwieweit bei den 65 kleinen Gehilfen die Zahl der künftigen Kunsttügen mit einem Mal auf 149: dabei beschäftigen diese 65 Tempel aber nur 165 Gehilfen, unter denen 68 mit dem Minimum bezahlte und 97 darunter, und auch unter den 65 sind noch eine ganze Anzahl, deren Gehilfenzahl 3 bis 6 beträgt, während nur 1 oder 2 Lehrlinge vorhanden sind. Andererseits treibt die Lehrlingskultur ihre schönsten Blüten: J. Gramer z. B. b—libet 8 Lehrlinge aus, hat aber nur 5 oder 6 Gehilfen, Salomon begnügt sich mit 7, für deren Fortkommen 3 oder 4 Gehilfen sorgen müssen; Wermel hat nur 2 Gehilfen, dafür 4 Lehrlinge und die Gebr. Broder bei derselben Gehilfenzahl sogar 5 Lehrlinge, desgleichen Oster & Josten und J. Kohl. Die sogenannte Schriftgelehrerei Soeffmann & Fröbus zählt 6 Lehrlinge: können die von 2 Gehilfen angelernt werden? — Das Gebahren der Köhler Buchdruckerhilfen ist standesüblich. Die Firma Müller & Co. zahlte stets 21 bis 24 Mk., da kommt so ein Herr Kollege, bietet sich dem Prinzipale für ganze 1,25 Mk. pro Tag an, und da der ertauente Inhaber des Geschäfts sah, daß der „Herr Seper“ eine Zeile aussticheln konnte, nahm er ihn an! Andere Seper, die bei ihrer Tageslohn noch nicht ihre Kraft verprügelt haben, gehen nach Feierabend und setzen in ganz kleinen, „gehilfenlosen“ Deutschen die tagsüber eingegangenen Drucksachen. Auf diese und ähnliche Weise wird Einkommen und Lebensweise „verbessert“. Bei J. Güttsdorf stehen nach der Statistik 3 Seper, die jeder den horrenden Lohn von 10 Mk. pro Woche beziehen. Damit niemand irrt, sagen wir jeder! Hans Neijding aber entlohnt einen Maschinenmeister mit 16 Mk. Eine neue Art, Geld zu verdienen, hat die Firma Udelmann entdeckt, sie druckt zur Zeit des Rekruteneintritts den jungen Marschällen ihre Namen auf einen Fepfen Leinen (bekanntlich gebraucht der Soldat für jedes Monturstück einen Namen) und läßt sich das schwer bezahlen. Ihrem geschätzten Personal zahlen sie aber pro Form volle 40 Pf., und ein ganz besonders tüchtiger Arbeiter hat mal an einem Tag, einem besonders guten, 5 (fünf) Formen fertig gebracht. Da wundert es doch nicht, wenn vor kurzem ein Ausgelernter, dem auch 10 Mk. in die Finger gedrückt wurden, äußerte: „Mit solchem Lohne kann man ja nicht mal Jahnstadt feiern; da werd' ich doch lieber Hausknecht!“ — Die übrigen aber denken darin anders; sie bleiben Buchstabenfänger und kümmern sich den Teufel um die Außenwelt, um Verband und Solidarität, bis daß — der Carneval kommt. Dann freilich geht's hoch her, dann wird mitgemacht bis zum letzten Tag und dem Achermittwochstater folgt noch lange die belebende Erinnerung von den großen Thaten, die man zur Revolutionierung des sozialen Lebens unternommen. Und dann schläft man wieder ein. Die „Herren der Typen“ aber blicken voll Stolz auf diese ihrer so würdige Gehilfenschaft herab — und brüten das Verderben des Statistikers und Kritikers!

B.-e. Magdeburg. An einem der letzten Sonntage fuhrn 30 der hiesigen Mitglieder nach dem benachbarten Schönebeck und verbreiteten in wenigen Stunden mehrere tausend Flugblätter, in denen die Einwohnerschaft Schönebeck und Umgebung auf die in den dortigen Buchdruckereien herrschende unerhörte Lehrlingszüchterei hingewiesen wurde. Die Verteilung ging mit Hilfe von dortigen opferbereiten Arbeitern anderer Berufe so prompt vor sich, daß wohl kaum ein Haus übersehen worden ist. Daß wir mit dieser Veröffentlichung die Schönebecker Druckereibesitzer aus ihrer idyllischen Ruhe gestört haben, wird verständlich, wenn man sich nachsehende Zusammenstellung über die Zahl der Gehilfen und Lehrlinge in den Schönebecker Druckereien vergegenwärtigt:

Hirschfelder 2 Gehilfen	12	Lehrl.	also	zusam	12	Lehrlinge.
Heinemann 0	2	„	„	2	„	„
Wulfert 5	12	„	„	10	„	„
Bullstein 1	4	„	„	3	„	„

Die Buchdruckerbesitzer Schönebecks beschäftigen also 26 Lehrlinge mehr als nach der zwischen Prinzipalen und Gehilfen vereinbarten und zu Recht bestehenden Lehrlingskotala zulässig ist. Von den beiden in Schönebeck erscheinenden Zeitungen: Schönebecker Tageblatt (Hirschfelder) und Schönebecker Zeitung (Wulfert) hat nur die erstere von dem Flugblatte Notiz genommen. Herr Wulfert scheint die Ausführungen des Flugblattes nicht widerlegen zu können und auch Herr Hirschfelder erklärt in seiner Kritik, daß er „abgesehen von der sozialistischen Phrase, daß die Buchdruckerbesitzer durch Ausbeutung der Lehrlinge Reichthümer anhäufeln, während die Schöpfer dieser Reichthümer (die Lehrlinge) nach beendeter Lehrzeit meistens auf die Straße geworfen werden“, gegen die Ausführungen des Flugblattes im Prinzip nichts einzuwenden habe“. Es ist nun hier nicht der Ort, die 92 Zeilen lange Kritik des Schönebecker Tageblattes zu widerlegen, immerhin dürfte es vielleicht angebracht sein, einige Sätze derselben, mit denen sich Herr Hirschfelder bei seinen Mitbürgern rein waschen will, zum besten zu geben. Herr Hirschfelder erzählt also seinen Lesern, daß „bis zum letzten großen Buchdruckerstreik in Leipzig“ (Neunhundertbewegung!) seine Druckerei mit Gehilfen besetzt war. „Im Herbst 1891 gingen unsere Herren mittags ohne Kündigung als Streikbrecher davon (er kann sich dafür bei Hinhardt & Co. bedanken), nicht ohne in pöbelhafter Weise ihre appetitliche Wahlzeit verunreinigt zu haben.“ Herr Hirschfelder stellt hiermit den Gehilfen, welche nach Ansicht der Zeitschrift J. D. B. und ihrer Hintermänner „in Zeiten der Gefahr treu zu ihrem

Brothern gehalten haben“, ein beachtenswerthes Zeugnis aus: organisierte Gehilfen waren dies selbstverständlich nicht. „Seidem war das Maß voll“, heißt es dann weiter, „und es wurde nunmehr mit der Einstellung von Lehrlingen vorgegangen.“ Eine unglücklichere Notwendigkeit der Lehrlingszüchterei dürfte wohl kaum je dargelegt sein; viel wahrscheinlicher klingt es, wenn Herr Hirschfelder als zweiten Grund angibt, daß er es der Konkurrenz habe nachhaken müssen. — Die Sitzung der seligen deutschen Tarifkommission in Stettin und die dabeiläßige gefasste Resolution glossiert der Artikel mit folgenden Sätzen: „Das wenige Prinzipale und Gehilfen der Großstädte in Stettin abgemacht haben, kann hier gar nicht in betracht kommen, speziell unsere Druckerei ist diesen Abmachungen nicht beigetreten, sonst wären sie auch gehalten worden.“ Wer laßt da? Wie leicht macht es sich der gute Mann, die Umgebung des Tarifs zu rechtfertigen. Ob er meint, es müßten alle 5000 Prinzipale und 35000 Gehilfen Deutschlands in Schönebeck versammelt gewesen sein, um Abmachungen zu treffen, die für ihn „in betracht“ kommen? — „Daß der Lehrling in unrer Druckerei nicht auf Lebenszeit verlorft wird, ist richtig“, sagt Herr Hirschfelder, „jederzeit steht ihm aber unrer Offizin offen“ — ob zum Ein- oder Austritt bleibt fraglich. Sollte aber das erstere gemeint sein, so wäre es angebracht, alle ehemaligen Lehrlinge nähmen ihren Lehrherrn Hirschfelder beim Wort, nur zu bald würde es sich dann herausstellen, daß er hier nur eine, wenn auch „nichtsozialdemokratische“ Phrase gebraucht hat. — Betreffs der Gesundheitsverhältnisse der Buchdrucker wird in dem Artikel behauptet: „Die Arbeit in den Buchdruckereien ist nicht ungeeignet als in den meisten anderen Berufen.“ Beweis: „Es gibt 60 bis 70jährige Schriftsetzer die Menge.“ Herr Hirschfelder scheint das Frivole des letzten Satzes selbst zu fühlen, denn er korrigiert sich, indem er fortfährt: „Allerdings finden sich, besonders in den Großstädten (!), viele schwindsüchtige Leute, aber“, fährt der konservative Herr frei nach Eugen Richter fort, „oft nur solche, die bei ihrer Arbeit fröhlich werden, mit 18 Jahren eine Braut haben und sich so jung als möglich verheiraten.“ Mit diesen und ähnlichen trivialen Redensarten lüchelt Herr Hirschfelder die Ausführungen des Flugblattes seinen Lesern gegenüber abzutun. Hier und da mag er ja auch bei seinen Lesern Glück damit haben, die große Masse der Schönebecker Einwohnerschaft wird aber die ruhigen und sachlichen Ausführungen des Flugblattes nicht als „sozialdemokratische Phrase“ aufgefaßt haben, sondern den Verbreitern für die ersten, beherzigenswerten Werte der Aufklärung über die bisher von niemand geahnte Lehrlingszüchterei in den Schönebecker Druckereien Dank wissen. Eventuell wird dafür geforgt werden, wenn sich die Verhältnisse nicht bessern, daß die Mitbürger der Schönebecker Druckereibesitzer dann und wann einmal an die Lehrlingszüchterei der letzteren erinnert werden. Nicht unerwähnt mag bleiben, daß die acht in den vier Druckereien beschäftigten Gehilfen dem Verbands nicht angehören. Die schriftlichen und mündlichen Bemühungen, sie der Organisation zuzuführen, waren bisher leider vergeblich, doch steht wohl zu erwarten, daß das thätkräftige, uneigennützig eingetretene der benachbarten organisierten Kollegen Magdeburgs gegen die Lehrlingszüchterei (und zwar ohne Zutun der Schönebecker Kollegen) auch bei ihnen die Erkenntnis zum Durchbruch kommen läßt, daß nur in dem Anschluß an eine feste Organisation eine Besserung der überaus traurigen Zustände zu erwarten ist.

Neustadt a. d. Hdt. Aus den bemerkenswerten Ereignissen des vorigen Jahres für den hiesigen Ort hebt zunächst die Einrichtung hervor, die sich in der Folge als gut bewährt hat, nämlich die obligatorische Einführung des Corr, welche so gestaltet ist, daß auf je zwei Mitglieder ein Exemplar kommt. Die Verbandsangelegenheiten wurden in neun gut besuchten Monatsversammlungen erledigt. Das Johannisfest begingen die beiden Bezirksvereine Landau und Neustadt gemeinschaftlich in Verbindung mit der Generalversammlung der Unterstützungskassen für Buchdrucker der Pfalz in Landau. Die hiesigen Prinzipale hat der D. V. B. mit einer erklecklichen Anzahl von Zirkularen bed. seiner Invalidenkasse beehrt. Verlorene Liebesmüh, wenn man bedenkt, daß sämtliche hiesigen Kollegen die Wohlthaten der am 1. Januar aus der Taufe gehobenen Kasse von sich gewiesen haben. Im Herbst siedelte unser ehemaliger Vorsitzender Kollege Arnolds von hier nach Köln über. Die letzten gemüthlichen Stunden, die er mit den hiesigen Kollegen in Form einer Abschiedsfeier genossen, scheint er jedoch alsbald vergessen zu haben, denn bis dato haben wir nichts mehr von ihm gehört. Den würdigen Schluß des Jahres bildete eine Schlußfeier.

M. Nordhausen. Mehr als zehn Jahre sind wohl verfloßen, daß unsere Stadt in ihren Mauern eine Buchdruckerversammlung tagen sah. Es wurde, nachdem sich im vorigen Sommer hier eine Mitgliedschaft gebildet hatte, der Wunsch auf Abhaltung einer solchen zwecks regerer Agitation laut. Sie fand denn auch am 3. Februar statt. Unser Gauvorsteher, Kollege Riechmann, hielt einen einstündigen Vortrag. Er wies darauf hin, daß Nordhausen zu denjenigen Städten gehört, wo die schlechtesten Löhne gezahlt werden und die Lehrlingszüchterei im Vlligen sei. (10 bis 11 Mk. ist das Salair für Ausgelernte, Lehrlinge sind hier 44, Gehilfen 43!) Der Verband müße das Rückgrat aller Kollegen sein, und nur dieser habe den Lohn auf einem halbwegs auskömmlichen Niveau

erhalten. Redner forderte zum Beitritt in den Verband auf und ließ denselben hochleben. Von Seiten der Nichtmitglieder wurde darauf betont, daß die zwei größten Druckereien hier am Orte schon jahrelang nur gegen Vorgehung des Verbandsbuches Blattnummern zahlen; sie zollten den Verdiensten des Verbandes volle Anerkennung. Die Verammlung hatte den Erfolg, daß sechs Kollegen sich anmeldeten. Die Mitgliederzahl beläuft sich demnach nun auf 16. Vivat sequens!

Offenbach. (Berichtigung.) Die Zahl der durchreisenden nichtbezugsberechtigten und ausgetretenen Kollegen beträgt nicht 14, wie im letzten Bericht irrtümlich angegeben, sondern 68. Im letzten Quartale betragen dieselben 14. — Bei der Wahl zum Gewerbegericht wurden die Kollegen R. Rodenbach und H. Heilmann als Beisitzer gewählt, sie gehören denselben nun seit Besetzen an.

Stuttgart, Mitte Februar. Anfang des vorigen Monats besuchte ich, der Einladung eines Kollegen, der sich in seinen wenigen Mußstunden der Kanarienzucht widmet, Folge leistend, eine Ausstellung der beliebten kleinen Gelbröde. Ein Ausschupfentag überreichte mir beim Abschied eine Nummer der Vereinszeitung, Der Kanarienzüchter, die ich nach einiger Zeit in einem müßigen Augenblick einer flüchtigen Durchsicht unterwarf. Enttäuscht über die Menge von Druckfehlern, Spießen und an den Seiten abgefallenen Buchstaben meinte ich, ein Produkt von einem buchdruckernden Buchbinder vor mir zu haben, erkannte aber nicht wenig, als Drucker Oskar Leiner in Leipzig auf der letzten Seite angegeben zu finden. Nun erinnerte ich mich auch, daß dieser Herr seinem alten Personale den Lauspaß gegeben und somit diese Nummer (Nr. 1 vom 7. Januar) vom Gehten hergestelt sei, die für den ihren Kollegen gewordenen „Herrndant“ kein Gefäß besitzen. Um dem Leser des Corr. einen kleinen Begriff von der in genannter Offizin herrschenden Zwiebeltschamie zu geben, seien hier einige Proben gebracht. Auf dem Haupttitel für den ganzen Jahrgang heißt es z. B. richtig Cannstatt, am Kopfe der Zeitung aber Cannstadt. Der Preis beträgt 1 Mk.; oder 60 kr., oder 1 Fr. 50 c (Man sollte meinen, alle Substantive hätten große Anfangsbuchstaben, hier wird man eines Besseren belehrt.) Die erste Spalte dieser Nummer ist nach neuer, die zweite und dritte nach alter Orthographie gesetzt. Da findet man Wert und Werth, teilweise und theilweise, Dezember und December, Teil und Theil, rüster und reustiren, dasselbe und dasselbe, Prämirungsverfahren neben Prämirungsverfahen; ferner auf Seite 5 Kassirer und Cassirer, Collection und Collection, Konkurrenz und Concurrenz, Kanarienzucht und Canarienzucht, Localausstellung und Local-Ausstellung usw. Jeder Artikel hat, wie es scheint, seine eigene Orthographie. Auf der 4. Kolonne erhält Herr F. 2 erste, 2 zweite, 3 dritte Preise; auf der 6. Kolonne bekommt Mitglied N. 1 I., 1 II., 2 III.; auf der 4. Kolonne erhält 3. einen ersten, einen zweiten, zwei dritte Preise! Keine Spur von Gleichheit: nicht einmal, wie man sieht, auf der gleichen Kolonne! Ferner liest man Seite 3, zweiter Absatz: Das Resultat der Prüfung in bereits bekannt gegeben (statt ist); auf Seite 4: Nachdem zur Verteilung gelangten Programm usw. (statt nach dem), auf Seite 5: Trop dem der Verein erst anderthalb Jahre besteht (statt trodgem), auf gleicher Seite erscheint auch ein freundliches Saateschdchen. Auch scheinen die kleinen langen s zu fehlen, denn es gibt eine große Menge aus anderer Schrift genommene in dieser Nummer; die Interpunktionszeichen in der Fraktur werden bei Mangel aus Antiqua- und Kursivdrucken gestohlen; ferner sind halbfette Buchstaben in Masse im gewöhnlichen Zeittyp zu finden. Daß man einstellige Ziffern nicht am Ende der Zeile placieren soll, scheint weder Setzer noch Korrektor bei Leiner bekannt zu sein. — Vielleicht, dachte ich, ist diese Nummer vom neuen Personal in aller Eile und unbekannt mit dem Materiale hergestellt worden und wollte mit meinem Urteile bis zur nächsten Nummer zurückhalten. Diese jedoch (Nr. 2 vom 25. Januar) bietet das nämlich traurige Bild. Ich fand darin (die Seitenzahl steht in Parenthese hinter jedem Worte). Tupselje (22), Tupselje (23) und Du-Peise (19); es scheint, daß die Kanarienzügel in verschiedenen (dreschischen und sächsischen) Dialekten heißen; Litteratur (25) und Litteratur (21); broncene (17) neben bronzene (18); Verlosung (17) und Verlosung (18); dann wieder, wie in Nr. 1, Konkurrenz (18) neben Concurrenz (19); desselben (19) und desselben (17) usw. usw. Ich will jedoch den Leser dieser Zeilen nicht allzu sehr ermüden; auch ich wandle mich bald voller Ekel von diesem Zwiebeltschlag ab. Die falschen langen s fanden sich auch in dieser Nummer; desgleichen die Antiqua- und Kursivdrucken in der Fraktur, auch die halbfette Schrift erschien wieder im trauten Vereine mit der gewöhnlichen Fraktur. Auf Seite 24, zweite Spalte fehlt der Durchschuß zwischen der 9. und 10. Zeile von unten. Der Gipfel der Puscherei findet sich auf Seite 21, 24 und 25: die Diagraff II war nämlich ausgegangen und da hat man sich frischweg geholfen, indem man zwei I zusammensetzte. Nicht weniger als einige vierzig solcher zusammengefügter Wörter (Fülle, voll, allgemein, Ausstellung) zählte ich; es sieht einfach schieflich aus. Fehler wie Feisen, und, Heilungsprozeß, gefürßt usw. kommen ja auch noch anders vor, da will ich mich nicht darüber ereffern; bedeutlicher sind schon Fälle wie Seite 17:

Der Ehrenpreis wurde dem zweitbesten Vogel zuerkannt, weil einen Aussteller nur ein Ehrenpreis erhalten konnte. Ferner Seite 18: ... fand ein Festessen statt, daß durch Vorträge die nötige Würze erhielt. Schieflich wäre auch eine Gleichheit der Interpunktion zwischen den Personen- und Ortsnamen sehr am Plage: so heißt es auf der einen Seite: Bader-Mainz (mit Divis), auf der andern Kuhn Freiburg (bloß gewöhnlicher Zwischenraum) und auf der dritten Schäfer, Mannheim (durch Komma getrennt). Ueberhaupt verdient die gesamte Zeitschrift ins Zeug geworfen zu werden, denn zerstückelte und kaum erkennbare Buchstaben sieht man fast in jeder Zeile. — Man sollte meinen, eine so altrenommierte Buchdruckerei wie die Oskar Leiners schämte sich, ein derartiges Machwerk zu liefern; jedoch ist das füglich Gesandtschaftsache. Bedenklicher ist schon die Sache für den Verleger. Das Blatt, mit einer Auflage von 10000 Exemplaren und sehr vielen Anzeigen, wird nämlich von den Beiträgen der Mitglieder bestritten. Da sich nun unter diesen sehr viele Verbandsmitglieder befinden, so sollten sie die Handlungsweise des Druckers in den Kanarienzüchter-Versammlungen und Zusammenkünften zur Sprache bringen und dahin wirken, daß das Blatt eine würdigere Ausstattung oder aber einen andern Drucker erhält.

Rundschau.

Buchdruckeri und Verwandtes.

Der Sonnabend ist für unsere in großen Zeitungen beschäftigten Kollegen immer ein „schwerer Tag“. Geht es schon die ganze Woche bis zehn, elf und zwölf Uhr nachts, bei den Jouristen und „Feuerwachen“ bis zwei und drei Uhr morgens, so hat Sonnabends vielfach das ganze oder doch ein großer Teil vom Personale bis zu diesen frühen Morgenstunden ermattet am Kopfen sich zu plagen. Mühselig nun ferner derartig angestrenzte Arbeiter wenigstens den Sonntag für sich, so ist dieser denjenigen Zeitungs-personalen ebenfalls genommen, die Montagsblätter herzustellen haben. Für diese Personale bringt nun die vom 1. April eintretende Sonntagsruhe einen Wandel zum Bessern. Wegen die Gesuche der Zeitungsbesitzer ist die Regierung erfreulicherweise taub geblieben und hat die Sonntagsruhe zu gunsten derselben nicht beschränkt. Die Sonntagsruhe dauert mindestens 24 Stunden und beginnt für Zeitungsdruckereien, sofern sie Betriebe mit regelmäßigen Tag- und Nachtschichten sind, spätestens Sonntags morgens 6 Uhr. In allen Werk- und Anzeigendruckereien hat vom 1. April ab Sonntags jede Arbeit zu ruhen. Möchte die diesfalls liegende bleibende Arbeit einer Anzahl Arbeitstoler Brot bringen.

Die Sechsmaschinenzeche graffiert fort. Wie ein Hüllensbreugel sind die Vierer losgelassen worden, Signal war die Aufstellung der Linotype in Berlin. Die Zeitschrift J. D. W. hufst jetzt betrefers der Lettern zurück; unser Hinweis auf die Verfeinerung der Gießereien hat sie zum Nachdenken gebracht. Aus diesem Grunde verdunkelt jetzt das Blatt den Ruhm der Linotype durch den Höggerschen Typograph. Hauptächlich wegen des Preises. Linotype koste 12000 Mk., der Typograph werde nur 5000 Mk. kosten. Diese Preisangabe dürfte eine Klausel enthalten. Wahrscheinlich bezieht sie sich nur auf die Tastermaschine. Der Typograph besteht aber außerdem aus einem Weistückzieher und einem Gießapparat, welche man jedenfalls extra berechnet meint. Die Ausnutzung des Typographen geschieht am besten auch nur bei Anwendung von fünf und mehr Maschinen und eine Batterie von fünf Maschinen wird in Amerika mit 10000 Dollar (40000 Mark) verkauft, 2 Maschine also 8000 Mk., wie gesagt bei Anschaffung einer „ganzen Garnitur“. Zehn Maschinen kosten den doppelten Preis, für den dreifachen (120000 Mark) bekommt man sechszehn Stück, also eine Rabatt. Jede weitere Tastermaschine wird dann mit 2000 Doll., ein Weistückzieher mit 1000 Doll., ein Oberteil für Tastermaschinen (zum Bedienen für verschiedene Schriftgattungen) mit 1000 Doll. berechnet. Also sehr „niedliche“ Kapitalanlagen. — Von der Linotypeausstellung in Berlin berichtet die Zeitschrift noch, daß dieselbe erfolgen mußte, das Patent der Linotype für Deutschland ließe ab, wenn sie es nicht bald — innerhalb dreier Jahre nach der Anmeldung, die in einiger Zeit verstrichen seien — ausnützte. Zu diesem Zweck ist die Linotypekompanie gezwungen, Maschinen schleunigst unterzubringen. Hieraus mag wohl auch die von uns gebrachte Mitteilung des Herrn Mayer, Impresario des eiserne Gefellen, über demnachige Einstellung einiger in Berlin fuhren. — Zu den zwei feindlichen Brüdern, Linotype und Typograph, gesellen sich momentan nicht weniger als drei Rivalen. Zwei Berliner Ingenieure, Borreiter und Dr. Müllendorf, melden eine Sep-, Ausschließ- und Ablegemaschine für Lettern verschiedener Gattung an, zwei Grazer Ingenieure anbieten einen „Elektrischen Typograph“, dem die Welt gehören werde, und in der Pariser Presse wird der Ruhm eines sizilianischen Dominikaners, Vater Calodoli, verkündigt, dessen Wundererzeugnis das Buchdrucken unmöglich werde. Schlimm fürwahr, wenn uns arme Typengreifer schon ein Mann Gottes ins „bessere Jenjeits“ hienteden befördern will. Aber bei diesem Maschinenangebote laßt ein kluger Prinzipal vorerst gar nicht.

Hineingefallen auf den Artikel in Nr. 14 des Corr., „Unsere Frauen“ (und ihre Aufgaben bei Streiks), ist die Vantafese Buchdrucker-Zeitung, vielleicht auch vor derselbe ihr ein „gesundenes Pressen“, ihre Leser graulich zu

machen. „Trotz seiner übergroßen Friedensliebe führt der Corr.“, so bemerkt anlässlich des Artikels scharfsinnig das Blatt, „immer schwereres Geschick für einen eventuellen Massenstreik ins Treffen.“ Verhühen Sie sich, Herr Blaue. Obwohl wir die verschiedenen Leuten wegen uners Artikel schon im Geist in der Gänsehaut klappern hörten, konnten wir uns doch nicht helfen und mußten ihnen den Schreck wider Willen bereiten. In allerletzter Stunde vor dem Trude der betreffenden Nummer wurde nämlich zufälligerweise ein neues Arrangement des Inhalts nötig und in dieser Kalamität prognen wir das „Schwere Geschick“ des beherzigenswerten Artikels ab, den wir aus Rücksicht auf die zarten Nerven von Leuten wie Blaue seit Monaten beiseite gestellt hatten. Nun hat er dem Arnen doch ein Leid angethan.

Eine neue Sektion der Streikbrechorganisation ist in Kirchhain etabliert worden. Zehn Aufnahme-gesuche in den Gutenbergs-Bund meldet der bekannte Herr Paendel für die Buchdruckerei von Schmerjom im Typ. an. So werden Gutenbergsbündler durch Gutenbergsbündler auf die Straße geworfen in guten Ehren des Gutenbergs-Bundes.

Der Druckereibesitzer Ballhausen, Redakteur des Bromberger Antifemitenblattes, wurde wegen in Mannheim verübter Unterschlagung von Krankentafelgeldern in Pozen verhaftet und nach Mannheim überführt.

Sozialpolitische.

Die Gewerbeinspektoren versehen ihr Amt als solche eigentlich nur als Nebenbeschäftigung, denn die meiste Zeit verbringen dieselben mit Kesselrevision oder Büreauarbeiten; so entfielen von allen Revisionen im Bezirk Oppeln 56,9 Proz. auf Kessel, 43,1 Proz. auf Gewerbe; im Bezirk Koblenz 57,6 Proz. auf Kessel, 42,4 Proz. auf Gewerbe; im Bezirk Kassel 61,0 Proz. auf Kessel, 39,0 Proz. auf Gewerbe; im Bezirk Minden 77,2 Proz. auf Kessel, 22,8 Proz. auf Gewerbe; im Bezirk Solingen 80,0 Proz. auf Kessel, 20,0 Proz. auf Gewerbe und im Bezirk Duisburg wurde die Tätigkeit der Beamten fast ausschließlich von der Kesselrevision in Anspruch genommen; damit ist aber bei weitem die Reihe der Mißstände nicht erschöpft, so daß sich selbst ein Gewerberat in seinem Berichte zu der Aeußerung verstieg: „Die Aenderung dieser Verhältnisse, welche in anderen Bezirken ähnlich liegen, erscheint im Interesse einer wirksamen Handhabung der Gewerbeaufsicht dringend erwünscht.“

Die französische Deputiertenkammer erteilte der Arbeiterkommission Vollmachten, um eine allgemeine Enquete über die Arbeitsbedingungen in den Bergwerken zu veranstalten. Ferner wurden den Hinterbliebenen der beim Grubenunglück in Montcau-les-Mines verunglückten 28 Vergleute 30000 Fr. bewilligt. Die Frage der Haftpflicht der Kompanien ist damit nicht ausgeschlossen.

Arbeiterbewegung.

Der Streik der Holzarbeiter in der Mecklenburgischen Waggonsfabrik in Güstrow, der von Mitte August bis Ende November dauerte, hat nur 4599,03 Mk. beansprucht, wovon auf Agitation, Reisen und Gerichtskosten usw. 800 Mk. entfallen. Ebenfalls sind danach die Unterstützungen sehr bescheiden gewesen und um so anerkennenswerter die Ausdauer der Streikenden.

In Nachen stellten neuerdings in der Tuchfabrik von D. Meyer & Co. über 100 Maschinenweber die Arbeit ein, höhere Löhne und Aenderung der Fabrikordnung fordern; der Streik wurde durch Vermittelung der Gewerbe-Inspektion nach beiderseitigen Zugeständnissen beigelegt. In Bayreuth in der Granitschleiferei von Wisfel & Herold streikten 31 Arbeiter wegen der begonnenen Suche nach billigeren Arbeitskräften.

In Basel und Umgebung wollen die Bierbrauer und Küfer in eine Lohnbewegung eintreten; sie fordern zehnstündige Arbeitszeit, Bezahlung der Ueberstunden, Regelung der Sonntagsarbeit, einen Minimallohn von 65 Fr. für 12 Arbeitstage usw.

In Prag stehen die Bäder vor einem Lohnkampfe. Der Streik der Glasarbeiter in Nive de Bier ist nach sechsmonatlicher Dauer beendet. Durch den Bezug fremder Arbeiter bleiben etwa 1000 außer Beschäftigung.

In den Werkstätten der fgl. portugiesischen Eisenbahngesellschaft in Lissabon streikten 800 Arbeiter.

In Argenta bei Bologna zogen am 4. Februar 400 Arbeiter vor das Rathaus und verlangten Beschäftigung. Der Bürgermeister versprach, der Regierung zu telegraphieren, damit die längst zugefügten Regulierungsarbeiten im Renouveau sofort in Angriff genommen würden.

In New York wollen 10000 Zuschneider der Herrenkonfektionsbranche streiken, wenn ihnen nicht die achtstündige Arbeitszeit unter Beibehaltung der bisherigen Löhne gewährt wird.

Berichtliches.

Gegen das Umsturzgesetz protestieren im Namen der guten und gerechten Sache des sozialen Fortschritts, im Namen der Wiederannäherung der sich schroff gegenüberstehenden Klassen unsers Volkes, im Namen einer friedlichen und gedeihlichen Zukunft unsers Vaterlandes eine Anzahl mehr oder weniger bekannter Personen, von denen wir nennen v. Egidy, Professoren W. Förster, v. Giezyki, Adolf Wagner in Berlin, Heinrich Hertner in Karlsruhe, Lehmann-Höfenberg in Kiel, Liszt in Halle, Werner-Sombart in Breslau, Trommershausen in Frankfurt a. M., Landgerichtsrat Kulemann in Braunschweig, Pastoren Paul Goebbe in Frankfurt a. D., Dr. Lorenz in Erfurt, Raumann und Dr. Kade in Frankfurt a. M. und Werner in Wedendorf bei Döbersleben, Fabrikbesitzer

Verbandsnachrichten.

Freeze und Dr. Hirshberg in Berlin. Die Buchdruckereibesitzer, die später über schlechten Geschäftsgang und massenhafte Echerereien wegen des Umsturzgesetzes klagen werden, rühren sich nicht gegen dasselbe. Es ist lange her, daß ein Brockhaus die Preßfreiheit leben ließ!

Kein Umsturzgesetz nötig! Nach einer oberflächlichen Zusammenstellung wurden im Königreiche Sachsen im Jahr 1894 drei Vereine, darunter ein Turnverein, 91 Versammlungen und 43 Festlichkeiten verboten, 60 Vereine, darunter 20 Gewerkschaften, 27 Geiungs- und 9 Turnvereine, und 28 Versammlungen aufgelöst, 17 Hausjudungen vorgenommen, 18 Personen ausgewiesen. Die erkannten Strafen beliefen sich auf 16 Jahre 5 Monate 12 Tage Gefängnis, 12 Jahre 17 Tage Haft und 22 697,95 Mk. Geld.

Herbergen zur Heimat gibt es zur Zeit etwa 150. Die ersten wurden im Jahr 1854 in Bonn und Elberfeld gegründet, zehn Jahre später gab es deren 24, nach weiteren zehn Jahren stieg die Zahl auf 91 und 1884 auf 194.

Im Lütticher Anarchisten-Prozess wurde am 9. Februar das Urteil gesprochen: Zwei der Angeklagten wurden zu lebenslänglichem, zwei zu je 10 Jahren Zuchthaus, einer zu vier, zwei zu je 3 Jahren und die Frau eines der Verurteilten zu 6 Monaten Gefängnis verurteilt. Fünf wurden freigesprochen. Ueber das Urteil sind die Meinungen sehr geteilt.

Geborenen.

In Düsseldorf der Maschinenmeister Albert Hoffmann, 35 Jahre alt — Lungenentzündung.

In Kirchheim a. d. Eck der Invalide Friedrich Fischer, geboren in Kleindersbach (Sachsen-Weimar), 82 Jahre 8 Monate alt. Fischer konditionierte zuletzt in Landau (Pfalz) und wurde dort Invalide.

In Leipzig am 1. Februar der Buchdrucker-Invalide Herrm. Otto Fichtner, 26 Jahre alt; am 2. Februar der Buchdruckereifaktor Leopold Spahr, 33 Jahre alt; am 3. Februar der Seper-Invalide Ferd. Alexander Favreau, 87 Jahre alt; am 7. Februar Rudolf Meusch, in Firma Bierow & Meusch, 62 Jahre alt.

In Schweinfurt Edward Kölllein, 19½ Jahre alt — Schwindhucht.

In Koburg am 5. Februar der Seper Ehrhardt Motzmann, 58 Jahre alt.

Briefkasten.

B. in Liegnitz: Bitten um nochmalige Einbindung der Vereinsnotiz in veränderter Fassung. — A. in Hagen: 1,75 Mk. — Th. in Krapp: 70 Pf. — G. in Liegnitz: Für dreimal 5 Mk., für sechsmal 9 Mk. — F. in Rudolstadt: 1 Mk. — St. in Dresden: 10 vergriffen, die übrigen folgen in diesen Tagen. — B. in Stuttgart: Sie Schäter! Dep. Rhein! War eine fatale Unachtsamkeit. Freundschaftliche Gegenröße. — K. in H.: An der gründlichen Beratung wird es nicht fehlen. Da sonst nichts wesentlich Neues enthaltend, besetzte geleg. Nichts für ungut. — H. D. F. M.: Antwort in Bälde.

Buchdruckerverein in Hamburg-Altona. Die Bibliothek ist vom 16. d. M. ab (Sonntag) für Ausgabe von Büchern geschlossen. Die ausstehenden Bücher müssen von diesem Datum ab bis 24. d. M. eingeliefert werden.

Bezirk Gotha. Vorstand für das Jahr 1895: Otto Wohlforth, Vorsitzender, Seebachstraße 30; Ernst Rudloff, Kassierer, Große Fahnenstraße 13; Richard Uhl, Schriftführer; August Herr und Robert Werner, Revisoren.

Die erste diesjährige Bezirksversammlung findet Sonntag den 3. März, nachmittags 2 Uhr, in Gotha (Gasthof zum Ritter) statt. Anträge sind baldigt einzureichen.

Bezirk Liegnitz. Die diesjährige Bezirksversammlung findet Sonntag den 3. März, vormittags 11 Uhr, in Haynau, im Saale des Goldenen Löwen statt. Mitglieder wie Nichtmitglieder sind hierzu freundlichst eingeladen.

Bezirk Neu-Ruppin. Der Vorstand besteht aus folgenden Kollegen: Wilh. Schmidt, Vorsitzender, Ludwigstraße 25; Adam Bär, Kassierer, Wichmannstraße 15; D. Rittke, Schriftführer; D. Gottschalk und E. Lange, Revisoren.

Bezirk Weimar. Die erste diesjährige Bezirksversammlung findet Sonntag den 17. Februar, nachmittags 2½ Uhr, im Preussischen Hofe (vis-à-vis vom Staatsbahnhof) in Weimar statt. Die Mitglieder und Nichtmitglieder des Bezirks sowie der Nachbarorte sind hierzu freundlichst eingeladen.

Ghemnitz. Besetzung des Vorstandes für 1895: 1. Vorsitzender: Georg Blankenburg, Schwänenstraße 8, IV; 2. Vorsitzender: Emil Fischeke, Kassierer: Otto Dähnel, Gablenz, Paulinenstraße 19; Stellvertreter: Karl König, Schriftführer: August Scheublich; Stellvertreter: Paul Tille; 1. Bibliothekar: Adolf Heinrich; 2. Bibliothekar: Richard Eberlein; Revisoren: Karl Beher, Fritz Schlumm.

Detmold. In der am 2. Februar abgehaltenen Vereinsversammlung setzte sich der Vorstand für 1895 folgendermaßen zusammen: Hans Deifel, Vorsitzender und Schriftführer, Krummstraße 3; Heinrich Tochtermann, Kassierer, Hornscheiterstraße 36.

Hürth. Die Vorstandschaft des hiesigen Ortsvereins setzt sich nach der am 21. Januar abgehaltenen Generalversammlung folgendermaßen zusammen: Jul. Prüfer, Vertrauensmann, Schirmstraße; L. Angeleht, Kassierer, Maxstraße 3, I; Georg Sipler, Schriftführer; Ignaz Doertrich und Otto Neumann, Revisoren; Leonhard Scharrer, Bibliothekar.

Kaiserlautern. Die Herren Verbandsfunktionäre wollen dem Drucker P. Studt aus Odense (Dänemark) die Haupt-Dr. 27445 ins Luitningsbuch eintragen.

Der Seper Georg Müller aus Kirchheimbolanden, welcher ohne Buch von dort abreiste, wird aufgefordert,

letzteres innerhalb 8 Tagen abzuholen, widrigenfalls Ausschluss erfolgt.

Niel. Der Seper Jakob Soltan aus Hamburg, Buch Hamb.-Altona Nr. 409, Hauptbuch Nr. 26618, am 15. Dezember 1894 von hier ohne Buch abgereist, wird aufgefordert, bei Vermeidung des Ausschlusses seine Adresse an F. Goesch, Jungmannstraße 23, II, zu senden.

Strigau (Schl.) Zum Vertrauensmann des Ortsvereins Strigau wurde Kollege D. Männchen gewählt. — Das Statutum für Nichtbezugsberechtigte und Ausgesteuerte wird im Geschäft, Buchdruckerei G. Kerber, Ring 44, ausgezählt.

Ulm. In der am 3. Februar abgehaltenen Generalversammlung wurde Johann Häußler zum Vertrauensmann und Christian Daikeler zum Schriftführer gewählt. Briefe und Gelder sind an Johann Häußler, Buchdruckerei Wagner, zu senden, welcher zugleich als Kassierer und Reisescheffverwalter fungiert.

Zur Aufnahme haben sich gemeldet (Einsendungen sind innerhalb 14 Tagen nach Datum der Nummer an die beigeigte Adresse zu senden):

In Essen die Seper 1. Felix Albert, geb. in Essen 1874, ausgel. das. 1893; 2. Peter Zbert, geb. in Essen 1871, ausgel. das. 1890; waren noch nicht Mitglieder. — In Gelsenkirchen 1. der Drucker Max Levin, geb. in Ruinen (Holland) 1869, ausgel. in Gelsenkirchen 1895; 2. der Seper Michael Pollmann, geb. in Brauberschaft 1872, ausgel. in Renlow 1893; waren noch nicht Mitglieder. — P. Kirchhausen in Essen (Ruhr), Kettwiger Chauße 137.

In Freiburg i. Schl. der Seper Max Scholz, geb. in Breslau 1875, ausgel. das. 1894; war noch nicht Mitglied. — G. Anders in Waldenburg in Schl., Buchdruckerei Ferd. Domels Erben.

In Lübeck der Seper Gustav Flepich, geb. in Elbing 1869, ausgel. das. 1887; war schon Mitglied. — Heinrich Martens, Charlottenstraße 15a.

In Passau der Seper Georg Gebrath, geb. in Neuhaußen bei München 1876, ausgel. in Passau 1893. — In Remmigen der Maschinenmeister Gust. Köhler, geb. in Weiststein (Schlesien) 1875, ausgel. in Düsseldorf 1893; waren noch nicht Mitglieder. — Jos. Seitz in München, Lindwurmstraße 24, II.

In Forzheim der Seper Hermann Köhler, geb. in Hochlig bei Rochlig 1875, ausgel. in Rochlig 1893; war noch nicht Mitgl. — R. Knie in Stuttgart, Rosenstraße 37, Dths.

Reise- und Arbeitslosen-Unterstützung.

Stuttgart. Die Herren Reisescheffverwalter wollen dem vermutlich noch auf der Reise befindlichen Ludwig Florian Bleichner aus Karlsruhe (Hauptb. Nr. 20997, Rhein-Beif. Nr. 1551, I) 3,50 Mark von ihm entgegenger, aber nicht abgelieferter Verbandsbeiträge in Abzug bringen und portofrei an R. Knie, Stuttgart, Rosenstraße 37, Dths. I., einsenden.

Dreisprachige Zeile 25 Pf., Stellen-Angebote, Gesuche und Vereins-Anzeigen bei direkter Zusendung 10 Pf.

Anzeigen.

Selten günst. Gelegenheit!

Eine konkurrenzlose, rentable Buchdruckerei mit Zeitung in einer sehr industriereichen Stadt Süddeutschlands, eingerichtet mit Motor, 2 Schnellpressen, Ziegeldruckpresse, Schneid- und Verticormaschine, dem reichhaltigsten Schriftenmaterial usw. usw., ist wegen Teilhaberschaft an großem Geschäft sofort gegen bar für 15000 Mk. samt Papierlager, 2500 Mk. repräsentierend, bei 10000 Mk. Anzahlung für 16000 Mk. zu verkaufen. Beste Offerten unter V 6401 b an Haasenstein & Vogler A.-G., Mannheim, erbeten. [135]

Ein tüchtiger

Stempelschneider findet angenehme Stellung. Offerten unter M N. 232 an Haasenstein & Vogler, A.-G., Leipzig, erb. [121]

Tüchtiger, korrekter

Zeitungsseher

sucht bis 25. Februar Kondition. Offerten unter X. Z. postlagernd Wschaffenburg erbeten. [139]

Zigarre, Typographia!

Rein, mild, garantiert aus reinem amerikanischen Tabak, zum Preise von 4,75 Mk. franco gegen Nachnahme empfindlich. Hermann Geisler, Buchdrucker, Liegnitz 132) Glogauer Straße 18a.

Magdeburg. Restaurant Stadt Berlin. Heute Donnerstag: Großer karnevalistischer Abend, wozu die verehrten Mitglieder der bei mir tagenden Vereine freundlichst eingeladen werden. Ernst Schorn [146]

J. D. Trennert & Sohn
Schriftgießerei und Buchdruck-Utensilien-Handlung
Altona-Hamburg
liefern
kompl. Buchdruckerei-Einrichtungen.

Für 8 Mark verschicke überall hin frei gegen Voreinsendung einen prima blau und weiss gestreiften **Schutzkittel** aus schwer, waschechtem Hausmacher-Regatta. Neues praktisches System: Halb offen, ganz offen, ein oder zwei Schulterknöpfe. — Körpergrößen-Angabe.
Maschinen-Sicherheits-Anzüge aus echt bl. Segeltuch, komplett 4 Mark.

H. Lion
mechanische Kleiderfabrik
Düsseldorf.

Am Donnerstag dem 7. Februar starb unser Kollege **Paul Stock** im 22. Lebensjahre. Wir ehren sein Andenken Berlin, 11. Februar 1895.
Die Kollegen der Firma Hempel & Co. [143]

Belegnummern 5 Pf. — Beitrag bei Aufgabe zu entrichten. Chresten ist Dreimark zur Weiterbeförderung beizufügen.

Dresden. Sonnabend den 16. Februar, abds. 9 Uhr: **Witgliederversammlung im Trianon.** Der Vorstand. [140]

Düsseldorf. Samstag den 16. Februar, abds. 4,9 Uhr: **Versammlung** im Vereinslokale, Meß. Kornweibel, Breitestraße. T. D. Aufnahmegegliche; Erstwahl des zweiten Schriftführers; Anträge zur Generalversammlung. [142]

Halle a. S. Sonnabend d. 16. Februar, abends 8½ Uhr, **Witgliederversammlung** im Gasthose zu den **Drei Königen**, Kl. Ulrichstraße 36. Der Vorstand. [144]

Rudolstadt.

Sonntag den 17. Februar, nachmittags 4 Uhr, im Restaurant **Felsenkeller**:

Allgemeine Gewerkschaftsversammlung. Tagesordnung: 1. Die Lage der Arbeiter mit spezieller Berücksichtigung der örtlichen Verhältnisse der Buchdrucker. Referent: Herr Otto Kiedel aus Leipzig. 2. Diskussion. Der Einberner. [141]

Rudolf Janzon, komme sofort! Kondition! Herzog.

Todes-Anzeige.
Am 11. d. M., abends 6 Uhr, verschied mein Mann, der Restaurateur **Herr Julius Otto Münckner** langjähriger Verkehrswirt der Mitglieder des Verbandes der Deutschen Buchdrucker. Dies zeigen tiefbetrubt an Leipzig, 12 Februar 1895 [145]
Minna verw. Münckner nebst Tochter.

Zur Beachtung! Alle Briefe sind zu adressieren: A. Gsch, Leipzig, Postamt 10, Eisenbahnstr. 92. Kontingents-Gewinnungen: H. Görtel, Leipzig, A. Konstantin.